# Weltkrieg 1914

# Kriegs-Wochenschau

(zusammengestellt nach amtlichen Mitteilungen)

## Wochen-Ausgabe Nr. 2

(bis 7. August einschl.)

## mit Beilage: Karte von Europa

Preis: 25 Pfg.

Verlag: Hermann Bloch & Co., Hamburg, Gr. Bleichen 31
Telephon Gr. 3, Nr. 1461 – Nachdruck verboten.

# Kriegs-Wochenschau

Wochen-Ausgabe Nr. 2

Verlag: Hermann Bloch & Co., Hamburg, Gr. Bleichen 31
Verantwortlich: Carl Koch, Hamburg-Fuhlsbüttel

## 3. August

**Das deutsche Ersuchen an Belgien.** Zur Widerlegung der in London und Paris über die Haltung der deutschen Regierung in der belgischen Frage verbreiteten Unwahrheiten veröffentlichen wir den Wortlaut der telegraphischen Anweisung an den deutschen Gesandten v. Below in Brüssel vom 2. 8. 14:

Der Kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maas auf der Strecke Givet—Namur vor. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen. Die Kaiserliche Regierung kann sich der Besorgnis nicht erwehren, daß Belgien trotz des besten Willens nicht imstande sein wird, ohne Hilfe den französischen Vormarsch mit so großer Aussicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichende Sicherheit gegen eine Bedrohung Deutschlands gefunden werden kann. **Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, einem feindlichen Angriff zuvorzukommen.** Mit dem größten Bedauern würde es daher die deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit darin erblicken würde, daß die Maßnahmen seiner Gegner Deutschland zwingen, zur Gegenwehr auch seinerseits belgisches Gebiet zu betreten. Um jede Mißdeutung auszuschließen, erklärt die Kaiserliche Regierung folgendes: 1. Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien. Ist Belgien gewillt, in dem bevorstehenden Kriege Deutschland gegenüber wohlwollende Neutralität einzunehmen, so verpflichtet

sich die deutsche Regierung, beim Friedensschluß den Besitzstand und die Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfange zu garantieren. 2. Deutschland verpflichtet sich unter obiger Voraussetzung, das Gebiet des Königreichs wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist. 3. Bei der freundschaftlichen Haltung Belgiens ist Deutschland bereit, im Einvernehmen mit den belgischen Behörden alle Bedürfnisse seiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu ersetzen, der etwa durch die deutschen Truppen verursacht werden könnte.

Sollte Belgien den deutschen Truppen feindlich entgegentreten, insbesondere ihrem Vorgehen durch Widerstand der Maasbefestigungen oder durch Zerstörung von Eisenbahnen, Straßen und Tunnel oder der sonstigen Kunstbauten Schwierigkeiten bereiten, **würde Deutschland zu seinem Bedauern gezwungen sein, das Königreich als Feind zu betrachten.** In diesem Falle würde Deutschland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen können, sondern es müßte eine spätere Regelung der Verhältnisse der beiden Staaten zu einander, der Entscheidung der Waffen überlassen.

Die Kaiserliche Regierung gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß diese Eventualität nicht eintreten und die belgische Regierung die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen wird, um zu verhindern, daß Vorkommnisse, wie die vorstehend erwähnten, sich ereignen. In diesem Falle würden die freundschaftlichen Bande, die die beiden Nachbarstaaten verbinden, eine weitere dauernde Festigung erfahren.

Euer Hochwohlgeboren wollen heute abend acht Uhr der belgischen Regierung hiervon streng vertraulich Mitteilung machen und sie um Erteilung einer **unzweideutigen Antwort binnen 12 Stunden,** also bis morgen früh acht Uhr ersuchen. Von der Aufnahme, die Ihre Eröffnungen dort finden werden, und der definitiven Antwort der belgischen Regierung wollen Euer Hochwohlgeboren mir umgehend telegraphische Meldung zugehen lassen.

(Gez.) v. Jagow.

Belgien hat erwidert, daß der Angriff auf die Neutralität eine Verletzung des Völkerrechts wäre. Die Annahme des deutschen Vorschlages bedeute ein Opfer der Ehre. Belgien sei entschlossen, seiner Pflicht bewußt, einem Angriff mit allen möglichen Mitteln zu begegnen.

---

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Gnadenerlaß S. M. des Kaisers.

---

Die deutschen Grenzschutztruppen bei Lublinitz nehmen vormittags nach kurzem Gefecht Czenstochau. Auch Bendzin und Kalisch werden von deutschen Truppen besetzt.

---

Der deutsche Botschafter in Rom teilt dem Minister des Aeußern mit, daß Deutschland und Rußland sich im Kriegszustand befinden. Letzterer nahm von der Mitteilung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und Wortlaut des Dreibundvertrages Neutralität beobachten werde.

---

Bisher hatten deutsche Truppen dem erteilten Befehl gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit dem 2. August französische Truppen ohne Kriegserklärung die deutschen Grenzposten an; sie haben, obwohl die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von 10 Kilometer zugegeben hat, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Bombenwerfende Flieger kommen nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, deutsche Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen Deutschland eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen, seine Pässe zu fordern.

---

Ueber das ganze Türkische Reich wird der Belagerungszustand verhängt. Die ottomanischen Handelsschiffe stellen ihren Dienst im Schwarzen und Aegäischen Meere ein.

---

Nach den bei den militärischen Zentralbehörden eingegangenen amtlichen Nachrichten ist die Mobilmachung unseres Heeres und der Flotte bisher ganz vorzüglich verlaufen. Alles ging wie am Schnürchen, die Zusammenziehung der Einberufenen und ihre Beförderung an die angewiesenen Plätze, kurz alles hat tadellos geklappt. Das Vertrauen der Bevölkerung in die militärische Organisation Deutschlands ist glänzend gerechtfertigt. Besondere Hervorhebung verdient die Stimmung unter den Einberufenen.

---

Es hat sich ergeben, daß das Ausland Deutschland mit Spionen und Personen, die zur Ausführung verbrecherischer Anschläge bestimmt sind, geradezu überschwemmt hat. Es sind bereits zahlreiche Versuche unternommen, wichtige Kunstbauten, Eisenbahnbrücken, Tunnels und dergleichen zu sprengen, um den Aufmarsch der Truppen zu stören. Alle bisherigen Versuche französischer und russischer Agenten in dieser Richtung sind erfolglos geblieben. Die Täter wurden sofort erschossen.

---

Die Stimmung in der Bevölkerung im ganzen Elsaß ist vorzüglich; zahlreiche Elsässer melden sich als Kriegsfreiwillige.

Im Verlaufe seiner heutigen Rede sagte Sir Edward Grey: Er höre, daß, wenn England sich zur Neutralität verpflichte, Deutschland bereit sei, die Nordküste Frankreichs nicht anzugreifen. Dies sei eine zu eng begrenzte Verpflichtung. Die Frage der Neutralität Belgiens werde jede Minute wichtiger. Deutschland könne keine verpflichtende Zusicherung in Bezug auf die Neutralität Belgiens abgeben, da es dadurch seinen Feldzugsplan enthüllen würde. Wenn die Neutralität Belgiens verletzt werde, so sei die Situation klar. Grey sagte dann, die eng-

lische Flotte und das Heer seien in der Mobilisierung begriffen, aber es sei keine Verpflichtung eingegangen worden, ein Expeditionskorps zu entsenden.

---

## 4. August

Veröffentlichung der Neutralität der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

---

Dem Reichstag geht ein Gesetz zu betreffend die Feststellung des Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914, wodurch der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

---

Der deutsche Gesandte gibt im Haag die positive Versicherung ab, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Niederlanden auf das Genaueste beobachtet werde.

---

Der Kaiser eröffnet mittags 1 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die außerordentliche Session des Reichstages mit folgender Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe ich die gesamten Vertreter des deutschen Volkes um mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Wege des Friedens verharren. Die Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrbarer Redlichkeit hat meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem

Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden zu sein, da tat sich mit der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bundespflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen. Mit schwerem Herzen habe ich meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat. Mit aufrichtigem Leid sah ich eine von Deutschland treu bewährte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch die Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil dieses Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich sich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Was menschliche Einsicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen. Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen schon seit langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen hervor, sie ist das

Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des Deutschen Reiches. **Uns treibt nicht Eroberungslust, uns beseelt der unbeugsame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt hat, für uns und alle kommenden Geschlechter.**

**Aus den Schriftstücken, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie ersehen, wie meine Regierung und vor allem mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Aeußerste abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewissen und mit reiner Hand ergreifen wir das Schwert.** An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergeht mein Ruf, mit der gesamten Kraft und in brüderlichem Zusammenstehen mit unseren Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind!

So vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärken und zu einem guten Ende lenken wolle!

Auf Sie, geehrte Herren! blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart, das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell. Das ist mein inniger Wunsch.

Der Kaiser setzte der Thronrede folgendes hinzu: „Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volk vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. **Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne nur Deutsche (stürmisches Bravo!) und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit mir durch Dick und Dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.“**

Nachdem S. M. der Kaiser den Zusatz beendet hatte, schüttelte er jedem der Parteivorstände kräftig die Hand und hörte die von den Anwesenden angestimmte Nationalhymne entblößten Hauptes an.

In der darauf folgenden Sitzung des Reichstages ergreift unter tiefem Schweigen aller Anwesenden der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort zu folgender Rede:

Meine Herren! Ein mächtiges Schicksal bricht über Europa herein. Nachdem wir unserem Deutschen Reich das Ansehen in der Welt erkämpft hatten, haben wir 44 Jahre lang im Frieden gelebt und den Frieden Europas beschirmt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwand, daß Deutschland kriegslüstern sei, Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der gesät wurde, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiter leben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: **„Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen."** (Stürmischer Beifall.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. **Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt.** (Lebhafte Rufe: Sehr richtig! Sehr wahr!) Wir stehen in einem **aufgezwungenen Krieg mit Rußland und Frankreich.** Meine Herren! Eine Reihe von Schriftstücken ist Ihnen zugegangen. Vom ersten Augenblick des österreichisch-serbischen Konfliktes an strebten und wirkten wir dahin, daß diese Sache auf Oesterreich und Serbien beschränkt bleibe. Alle Kabinette, in Sonderheit auch England, vertraten denselben Standpunkt. Nur Rußland erklärte, daß es bei der Austragung dieses Konfliktes mitreden müsse. Damit erhob die Gefahr europäischer Verwicklungen ihr drohendes Haupt. Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über militärische Rüstungen Rußlands zu uns drangen, ließen wir in Petersburg freundschaftlich erklären, daß kriegerische Maßnahmen und militärische Vorbereitungen gegen uns zu Gegenmaßnahmen zwingen würden. Rußland beteuerte uns in freundlicher Weise, daß es keine militärischen Vorbereitungen gegen uns treffe. Inzwischen suchte England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, wobei es von uns warm

unterstützt wurde. (Hört, hört, Bravo!) Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Oesterreich ein Recht und die Pflicht hat, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu wehren, die seine Existenz zu untergraben drohen. Der Kaiser weist den Zaren auf die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber der Freveltat von Serajewo hin und bittet ihn persönlich zu unterstützen, um den Gegensatz zwischen Wien und Petersburg auszugleichen. Zur gleichen Stunde vor Empfang dieses Telegramms **bittet der Zar seinerseits den Kaiser um seine Hilfe.** Er möge in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle, aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine Streitkräfte gegen Oesterreich-Ungarn. (Erregtes Hört! Hört! und Pfuirufe.) Oesterreich-Ungarn selbst aber hatte nur seine Armeekorps, die unmittelbar gegen die Serben gerichtet waren, mobilisiert und im Norden nur zwei Armeekorps und fern von der russischen Grenze. Der Kaiser weist zwar sofort darauf hin, daß die Mobilmachung aller Streitkräfte gegen Oesterreich-Ungarn die Vermittlerrolle, die er auf Bitten des Zaren übernommen, erschwere, wenn nicht unmöglich macht. Trotzdem setzen wir in Wien unsere Vermittlungs-Aktion fort, und zwar **in Formen, die bis an das Aeußerste gehen, was unseren Bundesverhältnissen verträglich ist.** (Lebhafte Bewegung; Sehr richtig! und Hört! hört!) Während dieser Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherung, daß es gegen uns keine Vorbereitungen treffe. (Hört, hört! und Pfuirufe.) Es kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Wir haben mit unseren Vorstellungen erreicht, daß Wien den einige Zeitlang nicht mehr im Gang befindlichen direkten Verkehr mit Petersburg wieder aufnimmt. Aber noch bevor die letzte Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht also auch gegen uns mobil gemacht hat. Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilmachung an unserer Grenze bedeutet, notifiziert uns diese Mobilmachung nicht, gibt uns zu ihr auch keinerlei

erklärenden Aufschluß. (Hört, hört!) Erst am Nachmittag des 31. Juli trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehme. (Bewegung; Hört, hört! und Lachen.) Aber die Mobilmachung an Rußlands Grenze gegen uns war schon in der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. Während wir auf russische Bitten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, fast offenen Grenze. Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, aber es trifft doch, wie es zugibt, militärische Vorbereitungen. Und wir? Wir hatten absichtlich bis dahin (der Reichskanzler schlägt bei den folgenden Worten wiederholt auf das Pult und spricht mit großer Erregung weiter) keinen Reservemann einberufen, dem europäischen Frieden zuliebe. (Lebhaftes Bravo!)

---

Nach der denkwürdigen Sitzung des Reichstages begab sich das Reichstagspräsidium ins Schloß, um dem Kaiser Mitteilung von der einstimmigen Annahme der Kriegsvorlagen zu machen. Der Kaiser empfing die Herren mit besonderer Herzlichkeit und bat sie, allen Abgeordneten seinen Dank auszusprechen.

---

S. M. der Kaiser läßt sich über die für die Sicherung der Ernte getroffenen Maßnahmen durch den Landwirtschaftsminister und den Kultusminister berichten. Er fordert die zuständigen Minister auf, alles aufzubieten, um den empfindlichen Mangel an ländlichen Arbeitskräften nach Möglichkeit zu beseitigen.

---

Bei Lengwechen werden 8 Mann einer russischen Ulanenpatrouille vom deutschen Landsturm gefangen genommen und nach Königsberg gebracht.

---

Deutsche Truppen haben Kirbarty gestürmt; die Russen gingen nach Osten zurück; die eigenen Verluste sind gering.

---

**Kurz nach 7 Uhr erscheint der englische Botschafter Sir Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.**

---

Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind an der Küste von Algier erschienen; sie zerstörten einzelne befestigte Plätze und Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte. Das Feuer wurde erwidert.

---

Der italienische Botschafter in Wien meldet die Neutralitätserklärung Italiens.

Deutsche Kavallerie besetzt Wielun südlich von Kalisch; sie wird von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

---

## 5. August

Präsident Wilson erläßt eine Neutralitätserklärung der Vereinigten Staaten.

---

Der Vorstand der Berliner Fondsbörse beschließt, von der Festsetzung von Kursen bis auf weiteres abzusehen, die Börsenräume aber wie bisher geöffnet zu halten.

---

Die glänzende vaterländische Begeisterung hat nach den eingetroffenen Meldungen auch die Volksgenossen der deutschen Schutzgebiete ergriffen.

---

Im Schwarzen Meer nehmen die Russen mehrere deutsche Handelsschiffe weg.

---

Aus Wien wird gemeldet, daß eine erhöhte Tätigkeit im Kriege gegen Serbien einzusetzen beginnt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Erneuerung des Eisernen Kreuzes durch S. M. den Kaiser.

---

## 6. August

Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß an das deutsche Heer und die deutsche Marine: „Nach dreiundvierzigjähriger Friedenszeit rufe Ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd, gilt es, gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum; das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf und große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten! In jedem von Euch lebt der heiße, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenkt unserer großen, ruhmreichen Vergangenheit! Gedenkt, daß Ihr Deutsche seid! Gott helfe uns! Berlin Schloß, den 6. August 1914. (Gez.) Wilhelm."

---

**Die österreichisch-ungarische Regierung teilt der deutschen Regierung mit, ihr Botschafter Graf Szapary in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Oesterreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands im Konflikt mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland sich seinerseits als im Kriegszustand mit Rußland befindlich betrachtet.**

---

Briey, nordwestlich von Metz, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

---

Bei Schwiddern, östlich von Johannisburg, unweit Grodken, zwischen Lautenburg und Soldau, versuchten russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück.

---

Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Neidenburg weitere Verluste.

---

Lord Kitchener wird zum Kriegsminister in England ernannt.

---

In Holland wird durch den Staatsanzeiger eine Erklärung der strikteſten Neutralität im Kriege zwischen England und Deutschland und zwischen Belgien und Deutschland veröffentlicht.

---

Dem russischen Botschafter in Wien werden die Pässe zugestellt.

Der österreich-ungarische Botschafter in Petersburg ist angewiesen, seine Pässe zu fordern und womöglich noch heute Rußland zu verlassen.

---

Das Gebäude der deutschen Botschaft in Petersburg ist Gegenstand wüster Ausschreitungen; es wurde äußerlich beschädigt und im Innern zum Teil geplündert.

---

Der Reichsanzeiger veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Aufruf im folgenden Wortlaute:

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre mein und meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, sowie von jenseits der See haben wir bisher ertragen, im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft, nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu dem tückischen Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft, mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind.

Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken und jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens! Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war: Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit unseren Vätern war!

Berlin, den 6. August. Wilhelm.

---

Die Hamburger Bürgerschaft tritt zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, zu der außer den beiden Bürgermeistern auch mehrere Senatoren erschienen waren. Präsident Dr. Schön leitete sie mit einer patriotischen Ansprache ein. In das von ihm ausgebrachte Hoch auf Kaiser und Vaterland sowie Heer und Flotte stimmten alle Anwesenden, auch die Sozialdemokraten, begeistert ein. Sämtliche Anträge des Senats wer-

den nach kurzer Aeußerung des sozialdemokratischen Führers ohne Debatte und einstimmig angenommen.

---

Die dritte russische Kavalleriedivision überschreitet die Grenze bei Romeiken, südlich von Eydtkuhnen; sie geht bei dem Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück.

---

## 7. August.

### Lüttich ist im Sturm genommen.

S. M. der Kaiser, welcher den Chef des Generalstabes empfangen hatte, schickte einen seiner Flügeladjutanten nach dem Lustgarten und ließ dem Publikum mitteilen, die Festung Lüttich sei gefallen. Das Publikum brach in Hoch- und Hurrarufe aus.

Nachdem die Abteilungen, die einen Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

---

**Die montenegrinische Regierung teilte dem österreichisch-ungarischen Gesandten Otto mit, daß sich Montenegro als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.**

---

Die amerikanische Regierung übermittelt durch ihren Botschafter Gerard das Anerbieten des amerikanischen Roten Kreuzes, eine Expedition von 3 Aerzten und 12 Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für die deutschen Verwundeten zur Verfügung zu stellen.

---

Die Neutralitätserklärung der Schweiz wird veröffentlicht.

---